

Beatrix Bölsterli (1917-1992)

Autor(en): **Münzel, Uli**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **69 (1994)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEATRIX BÖLSTERLI (1917–1992)

Aus dem Weichbild von Baden-Ennetbaden, aus den Organisationen aktiver Frauen und aus dem Kreise ihrer Freunde eine Frau abberufen worden, die zeit ihres Lebens – und hoffentlich auch über ihren Tod hinaus – einen prägenden Eindruck hinterlassen hat. Beatrix Bölsterli – Trix, wie sie genannt wurde – war die Tochter von BBC-Direktor Heinrich Ambühl und Martha, geb. Humbel; eine Pflegetochter Ella wuchs gleichzeitig mit ihr auf und war ihre geliebte Schwester. Baden war am 16. Februar 1917 ihr Geburts- und am 8. Dezember 1992 ihr Sterbeort und der Ort, mit dem sie während ihres ganzen Lebens verbunden war.

Die Jugend verlebte sie in jenem schönen Anwesen am Fuss des Martinsbergs, das man von alten Ansichten und Beschreibungen her als «Bauern- oder Baldingergut» kannte.

Sie musste nicht zuerst Wurzel fassen, wie dies auch für ihren späteren Gatten Walter Bölsterli zutraf; ihm und den beiden Söhnen und deren Familien gehörte ihre ganze Hingabe. Mit Walter Bölsterli – von allen und von ihr selbst liebevoll Bö genannt – der in der Baubranche alle Stufen bis zum Architekten durchlaufen hatte und im gesellschaftlichen Leben Badens, besonders bei den «Badenfahrten», eine massgebende Rolle gespielt hatte, bildete Trix ein Baupaar aus gleicher Wurzel mit eindrucksvoller Krone, wobei jeder Baum eine Individualität blieb. Der Gatte war ihrer Unterstützung auf allen Gebieten sicher, so wie auch er ihr volles Verständnis entgegenbrachte. Der persönliche Baum von Trix brachte viele bedeutende Früchte und eine reiche Ernte hervor, besonders was die Bestrebungen der Frauen anbetraf. Als Gründerin, Präsidentin, Vorstandsmitglied, Mitarbeiterin einer Institution oder Organisation z. B. bei den Pfadfinderinnen in Baden, deren Devise «Allzeit bereit» ihr wie auf den Leib geschrieben war, in der Galerie Trudelhaus in Baden, im Konzertfonds Baden, in der Freisinnigen Frauengruppe Baden, den Kantonalen Frauenfachschulen, vor allem in der aargauischen Frauenzentrale

in Aarau und anderen Gremien mehr: Initiative, Energie, Durchhaltewillen, Einsatzbereitschaft verrieten ihre Präsenz, die nicht jedermann und jederfrau zugesagt hat. Diese kurze Aufzählung lässt natürlich nicht erkennen, welche ungeheure Arbeitskraft und welcher Zeitaufwand hinter diesen unentgeltlich geleisteten Aktivitäten steckte. Sie schrieb einmal von sich selbst: «Der Alltag ist für mich Politik. Sie bleibt mein beständiger Begleiter aller Tagesfragen, die sich einer aufgeschlossenen Frau und Mutter stellen bis in den späten Abend. Fragen der Erziehung, der Schule, des Einkaufs, des Geldes, der Sozialeinrichtungen und -leistungen, der Stellung der Frau im öffentlichen Leben berühren mich seit Jahren. (...) So spürte ich, wie wichtig es ist, dass auch die Frau ihre Kräfte der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt und die Partnerschaft zum Mann auch in dieser Richtung sucht.» In Baden konnte man es seinerzeit kaum verstehen, dass die eingefleischten Badener Bö und Trix ihren Wohnsitz an die Rebhalde in Ennetbaden verlegt haben, in ein durchdacht konzipiertes Haus. Wer aber mehrmals dort gewilt und das mit Liebe gepflegte Heim und den eigenen Rebberg unterhalb des Hauses erlebt hat, konnte die Wahl sehr wohl billigen. Wer an einem warmen Sommerabend in angeregter Gesellschaft auf die ins Abendgold getauchte Stadt Baden in der Jurakluse geschaut hat, hätte am liebsten den Vers von Horaz zitiert: «Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet» – Von allen Orten der Erde lacht mit dieser Ecke am meisten. Trix empfand das, und das ländliche Tusculum war für sie der Garten und der Rebberg, aus dem der «Sandwein» hervorging. Aber auch die Musik wurde in diesem Hause gepflegt, besonders bei kleinen Anlässen. An einem runden Geburtstag mit einem kleinen Klavierkonzert wünschte sie ihr Lieblingsstück «Vogel als Prophet» aus den «Waldszenen» von Schumann zu hören, ein Wunsch, der auf eine eher verborgene Seite ihres Wesens schliessen liess. Doch dann kam vor einigen Jahren die Krankheit, die gleiche, die auch ihren Gatten innerhalb weniger Monate hingerafft hat. Wollte man ihr Trost zusprechen, so sagte sie: «Wir haben eine schöne Zeit zusammen gehabt, und dafür will ich dankbar sein.» Ihre eigene Krankheit bewältigte sie so, wie Hermann Heimpel in seinen Jugenderinnerungen von seiner Schwester schreibt: «Ernste Spenderin glücklicher Tage und heitere Siegerin über Schmerz und Zerstörung». So überstand sie mehrere Operationen, und wenn man sie fragte: «Wie geht es dir?», wurde sie ernstlich böse und sagte: «Wie soll es mir gehen, sehr gut, fragt nicht.» Mit grösster Hochachtung und Erschütterung sah man dieser Haltung zu, welche die letzten Jahre von Trix geprägt und durch ihren eisernen Willen verlängert hat. Deshalb können die Worte von Theodor Fontane, die er im Gedenken an seinen Vater niedergeschrieben hat, auch auf Beatrix Bölsterli übertragen werden: «So wie sie zuletzt war, so war sie eigentlich.»

Uli Münzel

